

Bericht (Kurzfassung)
zur Evaluation des Projekts



**Ein Programm für Kindergärten
zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und
zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz im Kindergarten.
Ein Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention.**

beta Institut
Gemeinnütziges Institut für angewandtes Gesundheitsmanagement,
Entwicklung und Forschung in der Sozialmedizin
Kobelweg 95
86156 Augsburg

Evaluation:

Dr. Beatriz Barquero

Implementierung:

Heidrun Mayer

Petra Heim

Sabine Meir-Brenner

Kooperationspartner der wissenschaftlichen Studie und Programmentwicklung:

Prof. Dr. Herbert Scheithauer

(Freie Universität Berlin, AB Entwicklungswissenschaft und Angewandte Entwicklungspsychologie)

Dr. Ute Koglin (Universität Bremen)

Prof. Dr. Franz Petermann (Universität Bremen)

Verantwortlich für diesen Bericht:

Prof. Dr. Herbert Scheithauer und Dr. Beatriz Barquero

Anmerkung: Die vorliegende Kurzfassung richtet sich ausdrücklich an Leser, die sich einen komprimierten Überblick über PAPILIO verschaffen wollen. Der ausführliche Abschlussbericht der Evaluation ist im Juni 2005 fertig gestellt, aber noch nicht publiziert worden.

Besuchen Sie uns auf unserer Website: www.papilio.de

PAPILIO: Ein kurzer Bericht

Der vor Ihnen liegende Bericht liefert **ausgewählte Ergebnisse** aus Befragungen von Erzieherinnen, die das Programm PAPILIO im Rahmen eines Modellprojekts in Augsburger Kindergärten eingeführt haben, sowie der Eltern der beteiligten Kinder.

Diese Ergebnisse zeigen:

PAPILIO steigert das prosoziale Verhalten von Kindergartenkindern deutlich und verringert erste Verhaltensauffälligkeiten!

Der vorliegende Bericht gibt einen ersten Einblick

- in die Theorie, die hinter PAPILIO steht,
- in die einzelnen Programmbausteine sowie
- in die Studie, die das Modellprojekt 2003/2004 im Raum Augsburg begleitet hat.

1. Was ist PAPILIO?

PAPILIO ist ein Programm für Kindergärten, mit dessen Hilfe Verhaltensprobleme vermindert und grundlegende sozial-emotionale Kompetenzen gefördert werden sollen. Internationale Studien belegen, dass dies langfristig auch der Entwicklung von Gewalt und Sucht vorbeugt.

PAPILIO ist eine Neuentwicklung nach der Idee des Rotary Projekts „Aktion Leben ohne Sucht und Gewalt für Kinder“, das Ende der 90er Jahre im Raum Rosenheim durchgeführt wurde. Weil sich aber die Rosenheimer Maßnahmen für eine wissenschaftliche Überprüfung als ungeeignet erwiesen, wurde das Programm PAPILIO auf der Basis aktueller pädagogischer und entwicklungspsychologischer Erkenntnisse 2002/2003 neu entwickelt.

Federführend war das beta Institut; es kooperierte mit Prof. Dr. Franz Petermann, Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation der Universität Bremen, Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden, Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Augsburg, und Prof. Dr. Herbert Scheithauer, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie an der Freien Universität Berlin. 2003/2004 wurden die Programmmaterialien entwickelt, das Programm im Raum Augsburg erstmalig eingeführt (implementiert) und die Studie durchgeführt, mit der die Wirksamkeit des Programms überprüft werden sollte. Im Jahre 2005 möchten wir die PAPILIO-Kinder, die im Herbst 2004 eingeschult wurden und deren Eltern erneut befragen.

2. Wie funktioniert PAPILIO? Die Präventionstheorie

Grundlegende Annahme des Programms PAPILIO ist, dass eine Abnahme oder Verhinderung von ersten Verhaltensauffälligkeiten und die Zunahme prosozialer Fertigkeiten bei Kindergartenkindern das Risiko reduziert, dass sich Verhaltensprobleme verfestigen oder sogar ernstzunehmende Verhaltensstörungen entwickeln.

Da Verhaltensstörungen (z.B. Aggression, intensive Schüchternheit) einen bedeutenden Risikofaktor für eine Entwicklung von Substanzmissbrauch, Gewaltproblemen, Delinquenz und anderen psychischen Störungen im Jugendalter darstellen, trägt PAPILIO dazu bei, langfris-

tig auch der Entstehung dieser gravierenden Probleme vorzubeugen.

Nachfolgend wird die Präventionstheorie von PAPILIO näher erläutert.

Das Programm PAPILIO basiert auf dem Konzept der entwicklungsorientierten Sucht- und Gewaltprävention (Prävention = Vorbeugung).

Entwicklungsorientiert heißt, dass bereits im Laufe der Entwicklung des Kindes die Risikofaktoren reduziert und die Schutzfaktoren gefördert werden, von denen man weiß, dass sie die (positive oder negative) Entwicklung eines Menschen beeinflussen.

Zudem flossen in die Entwicklung von PAPILIO grundlegende entwicklungspsychologische Erkenntnisse ein, zum Beispiel

- wie sich ein Kind „normgerecht“, also normalerweise, entwickelt;
- dass verschiedene Kinder aus derselben Altersgruppe unterschiedlich weit sind in ihrer Entwicklung;
- dass „Auffälligkeiten“ in einem bestimmten Alter und in einem bestimmten Maße normal sind (z.B. Grenzen austesten);
- dass wichtige Entwicklungsschritte das Verhalten eines Kindes beeinflussen.

Aus entwicklungspsychologischen Studien wissen wir, dass die Zeit bis zur Einschulung eine besonders wichtige Phase im Leben der Kinder darstellt.

Im Kindergartenalter passieren wichtige Dinge,

- die für die Verhaltensentwicklung
- – und damit auch für die Entwicklung von Verhaltensproblemen –
- und für die soziale und emotionale Entwicklung von Kindern

besonders wichtig sind. Zeigen sich hier ernstzunehmende Verhaltensprobleme, wie zum Beispiel ein anhaltendes aggressives Verhalten, ein anhaltendes trotziges Verhalten, eine sehr intensive Schüchternheit und Angst vor anderen Kindern, die zudem bis zum 8. Lebensjahr nicht wieder nachlassen, so weist das Kind ein hohes Risiko auf, dass in seiner weiteren Entwicklung Störungen auftreten. Dies kann letztlich bis hin zu Sucht und Gewalt im Jugendalter gehen.

Idealerweise setzt ein entwicklungsorientiertes Präventionsprogramm deshalb bereits ein, bevor sich Verhaltensstörungen zeigen, also möglichst vor dem 8. Lebensjahr.

Damit ist die Zeit vom Kindergarten bis zu den ersten beiden Schuljahren besonders günstig.

Aus verschiedenen Längsschnittstudien, in denen Personen über mehrere Jahre lang begleitet werden, ist heute bekannt, welche Risiken zu Sucht und Gewalt führen können und was Kinder und Jugendliche davor schützt. Diese Erkenntnisse stellten die Grundlage für die Entwicklung des Programms PAPILIO dar.

Die drei Hauptziele des Programms sind:

- (1) Risiken für die Entwicklung von Sucht und Gewalt zu reduzieren,
- (2) Schutzbedingungen zu fördern und
- (3) die altersgemäße Entwicklung zu unterstützen.

(1) Risiken reduzieren/verhindern

Studien haben herausgefunden, dass aggressives, dissoziales oder delinquentes Verhalten (= Verhaltensstörungen) häufig der Entwicklung von Süchten (z.B. Alkohol) vorausgeht und dass beiden Störungsbereichen sehr ähnliche Risiken zeitlich vorausgehen. Dies sind (siehe linker Teil der Abbildung 1):

- in der Erziehung liegende Faktoren (z.B. bestrafende Erziehungspraktiken),
- beim Kind liegende Faktoren (z.B. ein sehr lebhaftes oder sehr ruhiges Temperament),
- in der Umgebung des Kindes liegende Faktoren (z.B. das Aufwachsen in einer sehr armen Wohngegend) und
- im Kindergarten und bei den Gleichaltrigen liegende Faktoren (z.B. Ablehnung durch Gleichaltrige).

Der rechte Teil der Abbildung zeigt, dass früh auftretende Verhaltensstörungen besonders dann zu Sucht und Gewalt im Jugendalter führen können, wenn weitere Risiken in der Entwicklung dazukommen:

- deviante Gleichaltrige (= „schlechter Umgang“) bzw. Zurückweisungen durch Gleichaltrige,
- ineffektive Erziehung (z.B. Konflikte, bestrafender Erziehungsstil) und mangelnde Beaufsichtigung,
- negative Bindung zwischen Eltern und Kind sowie
- eine mangelnde Einbindung ins Schulumfeld, mangelnde Lehrer-Kind-Bindung und Schulversagen.

(2) Schutzbedingungen fördern

Wir wissen aus Studien, dass bestimmte Bedingungen die Risiken für Sucht und Gewalt „puffern“ oder die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von negativen Verhaltensweisen minimieren.

Es wird unterschieden zwischen:

- Schutzfaktoren, wie zum Beispiel positive Freundschafts- und Gleichaltrigenbeziehungen, positive Kindergartenerfahrungen, und
- so genannten Resilienzfaktoren, wie zum Beispiel ein positives Selbstwertgefühl, positive Selbstwirksamkeitserwartungen oder ein positives Sozialverhalten.

„Resilient“ sind Kinder, die trotz widriger Lebensumstände keine massiven Störungen entwickeln. Bei diesen Kindern lassen sich oft die angeführten Resilienzfaktoren finden. Die Förderung dieser Resilienzfaktoren ist somit besonders wichtig für die Prävention.

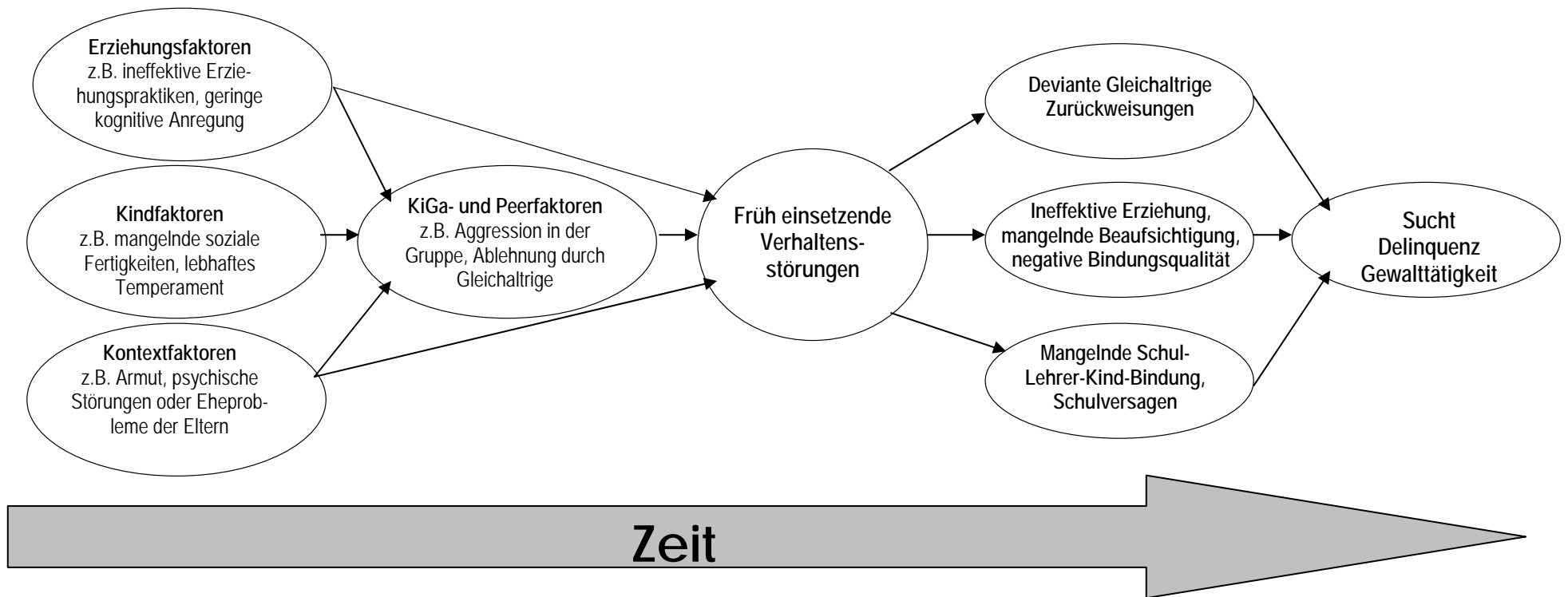


Abbildung 1: Modell zur Erklärung von Verhaltensstörungen sowie Sucht und Gewalt.

(3) Altersgemäße Entwicklung fördern

Kinder müssen in ihrer Entwicklung bestimmte Entwicklungsschritte durchlaufen – die Entwicklung stellt ihnen sozusagen „Aufgaben“, die sie „lösen“ müssen. Bewältigt ein Kind seine Entwicklungsaufgaben erfolgreich, erwirbt es Fähigkeiten, die eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung wahrscheinlicher machen.

Entwicklungsaufgaben des Vorschulalters sind beispielsweise

- Gefühle bei sich und anderen erkennen,
- sich in andere einfühlen,
- eigene Gefühle und das Verhalten regulieren,
- soziale Verhaltensnormen lernen,
- Mitglied einer Gruppe sein,
- soziale Interaktionen einleiten können,
- Erzieherinnen Aufmerksamkeit schenken und Anweisungen folgen.

Fazit:

Helfen wir Kindern, Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen, vermindern wir Risiken in ihrer Entwicklung und fördern Schutzbedingungen, so erhöhen wir ihre Chancen für eine erfolgreiche Entwicklung!

Dies ist mit Hilfe von PAPILIO möglich!

3. Das Programm PAPILIO

PAPILIO richtet sich

- **an drei- bis sechsjährige Kinder,**
- **deren Eltern und**
- **ErzieherInnen in Kindergärten.**

Der Eintritt in den Kindergarten stellt für Kinder und ihre Eltern einen wichtigen Entwicklungsübergang dar. Dabei muss das Kind verschiedene Aufgaben bewältigen, zum Beispiel:

- Aufbau einer Beziehung zu einer neuen Bezugsperson (Erzieherin),
- Eingliederung in die neue Gleichaltrigengruppe (z.B. Spielzeug teilen, miteinander abstimmen),
- Entwicklung prosozialer Fertigkeiten (z.B. Teilen, Helfen).

Die neue Gleichaltrigengruppe bietet dabei im Idealfall beste Voraussetzungen, sich auszuprobieren und sich zu entwickeln.

Erzieherinnen nehmen eine wichtige Modellfunktion ein, das heißt, die Kinder orientieren sich am Verhalten der Erzieherinnen. Zudem beeinflussen sie die Kinder in ihren Interaktionen: *ob* und *wie* sie, bzw. *ob* und *wie sie nicht* auf Vorgänge innerhalb der Kindergarten-Gruppe reagieren, reguliert wesentlich das Verhalten der Kinder.

Gerade in Deutschland können über Kindergärten große Anteile der Bevölkerung erreicht und Beziehungen zu den Familien aufgebaut werden. Somit werden auch Kinder erreicht, die in anderen Kontexten über deren Eltern vielleicht nicht erreicht werden könnten!

4. PAPILIO: Was passiert im Einzelnen?

4.1 Wirksame Programme: Was sagt die Wissenschaft?

Natürlich haben wir uns bei der Gestaltung der einzelnen Maßnahmen des Programms PAPILIO am wissenschaftlichen Status Quo orientiert.

Das heißt:

- Dem Programm liegen Erkenntnisse zugrunde, mit deren Hilfe die Entwicklung von aggressiv-dissozialem Verhalten sowie Substanzmissbrauch – und im Weiteren von Gewalt und Sucht – erklärt werden kann (= Präventionstheorie).
- Dem Programm liegen Befunde aus Studien zur Wirksamkeit von Präventionen im Vorschulalter zugrunde, die bisher national und international erfolgreich eingesetzt wurden.

Die Ergebnisse seien hier kurz zusammengefasst:

Verschiedene Maßnahmen im Vorschul- und Schulalter zur Prävention von aggressiv-dissozialem Verhalten – und im Weiteren von Substanzmissbrauch – sind wirksam. Dazu zählen:

- Trainings sozialer Fertigkeiten,
- Trainings emotionaler Kompetenz,
- Maßnahmen auf der Basis des Modelllernens und
- Verhaltenstrainings.

Präventionen, die bereits im frühen Kindesalter ansetzen, also weit vor dem typischen Auftretensalter von Substanzmissbrauch im Jugendalter, erweisen sich ebenfalls als wirksam. Diese eher suchtspezifischen Maßnahmen stellen – in Kombination mit Übungen zur Selbstwirksamkeit – dar:

- Förderung von Fertigkeiten, einem Konsumdruck zu widerstehen,
- Vermittlung von Normen,
- soziale Fertigungs- und Kompetenztrainings,
- Maßnahmen, die auf die kindliche (Gefühls- und Verhaltens-)Selbstregulation abzielen, insbesondere bezogen auf Interaktionen mit den Eltern und mit Gleichaltrigen und
- eine positive Einbindung in das schulische Umfeld fördern.

Es zeigt sich also zusammenfassend, dass neben „suchtspezifischen“ Aspekten, die insbesondere in der Zeit möglicher Erstkontakte mit Substanzen, wie Tabak oder Alkohol im frühen Jugendalter eine Rolle spielen, Präventionen sinnvoll sind, die bereits im (frühen) Kindesalter ansetzen.

4.2 Was passiert denn nun? Die einzelnen Maßnahmen von PAPILIO

Die Maßnahmen von PAPILIO lassen sich unterteilen in

- a) solche, die auf die *Kinder* und ihre Gleichaltrigen fokussieren und
- b) solche, die die *Erzieherinnen* in ihrer Interaktion mit den Kindern anvisieren.
- c) Optional können die *Eltern* der Kinder an speziellen Elterninformationsabenden zum Programm teilnehmen, bei denen sie mit den Maßnahmen des Programms vertraut gemacht werden. Zurzeit sind zudem intensivere Angebote für Eltern und weitere Formen der Elterneinbindung in Vorbereitung.

a) Maßnahmen auf der Kindebene

Drei Maßnahmen-Module wurden für die Kinder entwickelt:

- Paula und die Kistenkobolde
- Spielzeug-macht-Ferien-Tag
- Meins-deinsdeins-unser-Spiel

Paula und die Kistenkobolde. Im Rahmen einer interaktiven Geschichte (in 5 Einheiten gegliedert, entsprechend ca. 5 Wochen) setzen sich die Kinder mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung der Basisemotionen Traurigkeit, Angst, Ärger und Freude, jeweils in Person eines Kistenkoboldes sowie mit ihrem Einfühlungsvermögen und Hilfeverhalten auseinander. Die Erarbeitung der Geschichte und der Koboldfiguren erfolgte in Kooperation mit der Augsburger Puppenkiste. Mit Hilfe der Bild- und Audiomaterialien können die Kinder wesentliche Merkmale der Gefühle bzgl. Mimik und Gestik sowie körperlicher und kognitiver Reaktionen erarbeiten. Die Kinder werden darin gefördert, Lösungen zu erarbeiten (z.B. „was kann ich tun, wenn ich traurig bin bzw. wenn ein anderes Kind traurig ist“? = Emotionsregulation).

„Paula und die Kistenkobolde“ fördert die Entwicklung grundlegender emotionaler Kompetenzen, dient also z.B. der Förderung von Fertigkeiten, eigene Emotionen wahrzunehmen, zu regulieren und verbal und nonverbal auszudrücken, die Emotionen anderer wahrzunehmen, zu respektieren und mit diesen Emotionen angemessen umzugehen.

Damit verbunden sind auch verbesserte soziale Kompetenzen.

Sozial kompetentes Verhalten bezeichnet Verhaltensweisen, die für alle Beteiligten in einer sozialen Interaktion als vorteilhaft beschrieben werden können. Es resultiert aus dem Zusammenspiel von kognitiven Fähigkeiten und sozialen Fertigkeiten. Kognitive Fähigkeiten (z.B. differenzierte Wahrnehmung, Fähigkeit zum Perspektivenwechsel) bilden die Voraussetzung für sozial kompetentes Verhalten.

Zu „Paula und die Kistenkobolde“ liegen umfangreiche begleitende Maßnahmenangebote vor, zum Beispiel ein Hörspiel und ein von der Augsburger Puppenkiste inszeniertes Marionettenstück.

Spielzeug-macht-Ferien-Tag. An einem festgelegten Tag in der Woche werden nicht die üblichen Spielmaterialien benutzt, vielmehr überlegen die Kinder zusammen mit den Erzieherinnen, wie sie miteinander spielen können (Gruppen- und Interaktionsspiele).

Spielzeug-macht-Ferien-Tag dient der Förderung sozialer Interaktionen und sozialer Fertigkeiten, z.B., um sozial kompetent miteinander umzugehen oder um soziale Interaktionen einzuleiten, wobei auch Interaktionen zwischen Kindern, die sonst nicht so häufig oder gar nicht miteinander in Kontakt treten, gefördert und Kinder mit sozialem Rückzugsverhalten integriert werden sollen.

Zudem sollen die Kinder lernen, kreative Spielideen zu generieren, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und diese mit den Bedürfnissen der Gleichaltrigen abzustimmen. Eine wichtige Komponente in der Entwicklung emotionaler Kompetenz stellt die Fertigkeit dar, effektive Interaktionen zu Gleichaltrigen aufzubauen. Hierbei übernimmt insbesondere das kindliche Spiel eine wichtige Funktion, vor allem interaktive Formen des Spiels.

Meins-deinsdeins-unser-Spiel. Basierend auf dem „Good Behavior Game“ werden die Kinder in Kleingruppen aufgeteilt, die ein- bis zweimal die Woche im Rahmen einer gemeinsamen Aktivität Punkte für vorher vereinbarte, positive Verhaltensweisen (= „soziale Regeln“) gewinnen. Die Gruppe, die am Ende einer zweiwöchigen Periode die höchste Punktzahl hat, erhält eine Belohnung (z.B. im Stuhlkreis eine Geschichte aussuchen dürfen).

Meins-deinsdeins-unser-Spiel greift auf grundlegende Lernmechanismen zurück (z.B. positive Verstärkung, Lernen am Modell), um prosoziales Verhalten zu fördern und Problemverhalten zu vermindern.

Zudem zielt diese Maßnahme auf die Aufmerksamkeitsspanne und ein aufgabenorientiertes Verhalten der Kinder ab und fördert Mitverantwortung für das Geschehen in der Gruppe, die Selbstregulation des eigenen Verhaltens in der Gruppe und das Einhalten von vereinbarten Regeln.

b) Maßnahmen auf der Erzieherinnenebene

Entwicklungsförderndes Erziehungsverhalten. Die Erzieherinnen werden grundlegend über die kindliche Entwicklung im Vorschulalter informiert und in verhaltensorientierten Verfahren geschult: z.B. deutliche Verbalisierung von Handlungsabläufen, Verbalisierung von Lob (als positiver Verstärker), Ignorieren unerwünschten Verhaltens, Vermeiden von negativer Verstärkung unerwünschten Verhaltens, Auszeit, Einsetzen von Regeln und Umgang mit Nichteinhalten dieser Regeln.

Mit dem konsistenten Einsatz dieser Verfahren in der täglichen Interaktion zwischen Erzieherin und Kind wird darauf abgezielt, angemessenes Kindverhalten zu etablieren und zu stabilisieren bzw. unangemessenes Kindverhalten zu reduzieren und zu verhindern.

Die Maßnahme greift auf grundlegende Lernmechanismen zurück. Vom lerntheoretischen Standpunkt aus hängt aggressives Verhalten – als „erlerntes“ Verhalten – wesentlich vom Verhalten und den jeweiligen Reaktionen der Interaktionspartner ab.

Zwar hat – gerade im Vorschulalter – insbesondere die Mutter-Kind-Beziehung einen wesentlichen Einfluss, jedoch erweist sich auch die Beziehung zwischen Erzieherinnen und Kind als bedeutsam für die angepasste/fehlangepasste kindliche Entwicklung und fördert das Erlernen angepassten/fehlangepassten Verhaltens bei Kindern.

Das Erziehungsgeschehen ist deshalb stark von der Persönlichkeit der Kindergärtnerin, deren Einstellungen und Verhalten abhängig.

c) Maßnahmen auf der Elternebene

Um eine Akzeptanz des Programms, die Mitarbeit der Eltern und die Übertragung der positiven Wirkung der Programmmaßnahmen im Elternhaus (Transfer) zu sichern, werden die Eltern durch themenspezifische Elternabende einbezogen, die Informationen zu PAPILIO und zu einzelnen Kind-Maßnahmen vermitteln. Zudem liegen inzwischen weitere, elternbasierte Maßnahmen vor (z.B. Vorlesebuch zum Modul „Paula und die Kistenkobelde“).

4.3 Wie wird PAPILIO umgesetzt?

Die einzelnen Maßnahmen bauen natürlich sinnvoll aufeinander auf und werden nicht einmalig durchgeführt, sondern vielmehr wiederkehrend, ganzheitlich in den Kindergartenalltag integriert.

Durch die Integration in den Alltag wird sichergestellt, dass die zu vermittelnden Fertigkeiten in ausreichendem Maße besprochen, geübt, reflektiert und Verhaltensweisen modifiziert werden können.

Die Maßnahmen liegen in standardisierter/manualisierter Form vor. Zentrale Vermittlungspersonen sind die Erzieherinnen, sie werden mit Hilfe von Fortbildungen so qualifiziert, dass sie PAPILIO im Kindergarten ein- und durchführen können.

Um die Qualität der Implementierung der kindorientierten Maßnahmen gewährleisten zu können, werden die Erzieherinnen gebeten, ihre Erfahrungen wöchentlich in vorgegebenen Durchführungsprotokollen zu dokumentieren.

Abbildung 2 gibt beispielhaft einen Einblick in den zeitlichen Ablauf der Maßnahmenimplementierung im Verlauf des Kindergartenjahres.

Zeitstruktur – Papilio-Maßnahmen

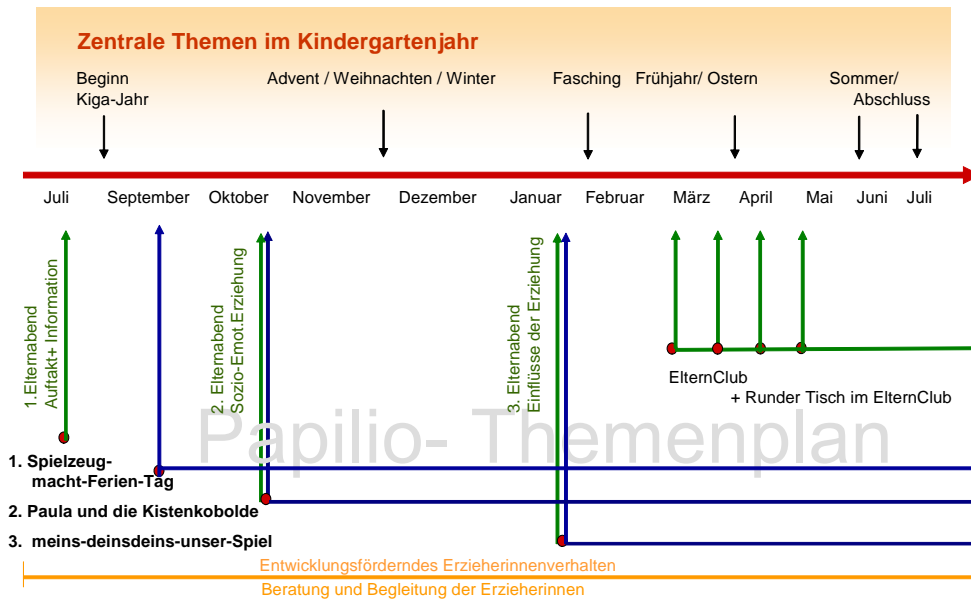


Abbildung 2: Implementierung der Maßnahmen im Verlauf des Kindergartenjahres: Zeitplan.

5. Evaluation von PAPILIO: Ausgewählte Ergebnisse

Grundsätzlich wird die Wirksamkeit eines Programms und die Möglichkeit, das Programm unter realen Bedingungen auch umsetzen zu können, in einer Evaluation überprüft. Dieses Ziel verfolgten wir mit der Augsburger Evaluationsstudie, die im Kindergartenjahr 2003/2004 in Kindergärten im Raum Augsburg durchgeführt wurde.

5.1. Was waren die Fragestellungen und Ziele der Studie?

Die Fragestellungen der Studie können natürlich noch differenziert werden. Dabei lassen sich Fragen nach der Wirksamkeit und nach der Machbarkeit/Qualität der Umsetzung unterscheiden:

a) Fragen zur Wirksamkeit

- Wirkt das Programm PAPILIO der Entstehung möglicher Verhaltensprobleme entgegen?
- In welchem Ausmaß wirken sich die Maßnahmen auf schon bestehende Problemverhaltensweisen
- sowie auf die Entwicklung altersrelevanter sozial-emotionaler Kompetenzen aus?
- Treten innerhalb der Interventionsgruppe diese positiven Effekte insbesondere bei jenen Kindern auf, die unter besonders ungünstigen Bedingungen (erhöhtes Risiko für eine negative und defizitäre Entwicklung) leben?
- Kommt es zu eher indirekten, die Beziehungen der Kinder betreffenden Aggressionsformen? Dies wird erfasst, um sicherzustellen, dass nicht lediglich eine „Verschiebung“ von körperlich-aggressiven zu eher verdeckten Formen aggressiven Verhaltens erfolgt.
- Wie entwickeln sich die Einbindung in die Gleichaltrigengruppe und die Popularität der Kinder? Entwickeln sich „neue“ Gleichaltrigenbeziehungen innerhalb der Kindergarten-gruppe?

b) Fragen zur Machbarkeit/Qualität der Umsetzung

- Ist das Programm PAPILIO im Kindergartenalltag durchführbar?
- Wie oft bzw. wie vollständig werden die Maßnahmen durchgeführt und welche positiven/negativen Erfahrungen machen die Erzieherinnen bei der Durchführung, bzw. welche Probleme entstehen u.U. bei der Durchführung?
- Beeinflussen diese Variablen bzgl. der Durchführung sowie andere Variablen aufseiten der Erzieherinnen die Wirksamkeit der Maßnahmen?

Zur Beantwortung dieser Fragen haben wir in Augsburg Kindergärten, in denen PAPILIO durchgeführt wurden (= Interventionsgruppe), verglichen mit Kindergärten, die erst zu einem späteren Zeitpunkt das Programm erhalten haben (= Warte-Kontrollgruppe).

5.2. Wie und bei wem wurden die Daten der Studie erhoben?

Studiendesign: Wie haben wir eine Stichprobe gewonnen und wie sah diese aus? Die Modellregion, in der PAPILIO eingeführt wurde, umfasste die Stadt und den Landkreis Augsburg sowie den Landkreis Aichach-Friedberg. Die teilnehmenden 25 Kindergärten mit 716 drei- bis sechsjährigen Kindern wurden repräsentativ nach sozioökonomischen und Bevölkerungsstruktur-Merkmalen ausgewählt (z.B. Anteil der Sozialhilfeempfänger in einem Wohnviertel, Anteil nichtdeutscher Kinder, Arbeitslosenquote) und nach Zufallsprinzip einer Interventions- (IG) bzw. einer Warte-Kontrollgruppe (KG) zugeordnet. Die Kindergärten der KG führten PAPILIO erst nach der Studie ein.

Um PAPILIO einführen zu können, wurden die Erzieherinnen aus den Kindergärten der Interventionsgruppe im Juli 2003 entsprechend geschult. Dabei wurde auch gleich das eigens entwickelte PAPILIO-Ausbildungsmanual dem Praxistest unterzogen.

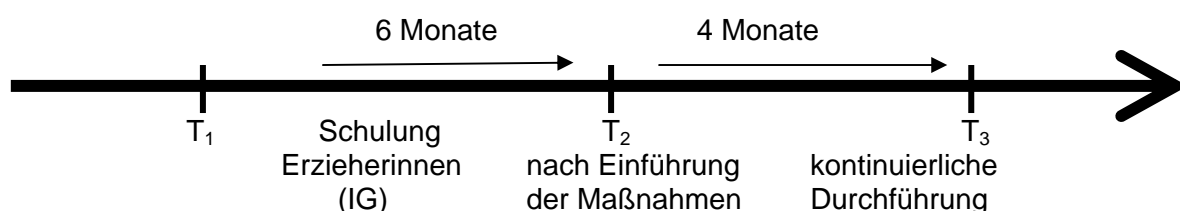
Durchgeführt wird derzeit ein vierter, so genannter Follow-up-Messzeitpunkt mit den Kindern aus der IG, die im Herbst 2004 eingeschult wurden. Dabei soll

- die Nachhaltigkeit der positiven Wirkung des Programms
- und die Auswirkung des Programms auf den Übergang in die Grundschule sowie
- auf die Schulleistungen der Kinder überprüft werden.

Wir gehen davon aus, dass das Programm PAPILIO langfristig dazu beitragen kann, dass die Kinder aufgrund verbesserter sozial-emotionaler Kompetenzen den Übergang in die Schule leichter bewältigen, da sie

- sich besser in die neue Gleichaltrigengruppe integrieren können;
- weniger Verhaltensauffälligkeiten aufweisen, sich so besser in die Klassengemeinschaft integrieren und somit der Aufbau einer positiven Kind-LehrerInnen-Beziehung erleichtert wird;
- aufgrund ihrer sozialen Fertigkeiten bessere Schulleistungen erzielen werden.

Datenerhebung: Wie, wen und was haben wir gefragt? Befragt wurden ErzieherInnen, Kinder und Eltern parallel in beiden Gruppen zu drei Messzeitpunkten:



Die Eltern und die Erzieherinnen wurden mit Hilfe von Fragebögen befragt. Die Kinder der IG wurden interviewt.

Tabelle 1: Verwendete Instrumente in der Augsburger PAPILIO-Studie.

Elternfragebogen (T₁ und T₃)	
Soziodemographische Daten	Informationen u.a. zur familiären Situation, zu belastenden Lebensereignissen, zu prä-/peri-/postnatalen gesundheitlichen Problemen, zu sozialen Kontakten des Kindes. U.a. Ermittlung der psychosozialen familiären Belastung (Risikoindex).
Relationale Aggression der Kinder	Preschool Social Behavior Scale – Teacher Form (PSBS-T). Die Skala enthält 6 Items zur Erfassung aggressiven Verhaltens, das im Gegensatz zur körperlichen Aggression über die sozialen Beziehungen eines Kindes Schaden verursachen soll (z.B. „das Kind hat versucht, andere Kinder dazu zu bringen, ein bestimmtes Kind nicht zu mögen“).
Verhaltensstärken und Verhaltensauffälligkeiten der Kinder	Deutsche Version des Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ-Deu). Der SDQ enthält 25 Items, von denen jeweils 5 eine Einzelskala bilden: emotionale Probleme, externalisierende Verhaltensauffälligkeiten, Hyperaktivitäts-/Aufmerksamkeitsprobleme, Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen, prosoziales Verhalten.
Sozial-emotionale Kompetenz der Kinder (nur zu T ₃)	Skala „sozial-emotionale Kompetenzen“ des Verhaltensbeurteilungsbogens für Vorschulkinder (VBV-EL 3-6). Die Skala enthält 10 Items bezogen auf Fertigkeiten, die sich auf einen angemessenen Umgang mit den eigenen Emotionen sowie auf eine positive Interaktion mit anderen Kindern in Spielsituationen etc. beziehen.
Erzieherinnenfragebogen (T₁, T₂, T₃)	
Relationale Aggression	(PSBS-T), s.o.
Verhaltensstärken und Auffälligkeiten	(SDQ-Deu), s.o.
Sozial-emotionale Kompetenz	(VBV-ER 3-6, enthält für Erzieherinnen 21 Items)
Erzieherinnenfragebogen (zu T ₁)	Interesse am PAPILIO-Programm, Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Kindergartens, bisherige Fortbildungserfahrungen in relevanten Themenbereichen.
Erzieherinnenfragebogen (zu T ₃)	Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Kindergartens, Selbstwirksamkeitserwartung, berufliche Belastung (IG und KG), Beurteilung des PAPILIO-Programms (nur IG).
Kinder der IG	
Einbindung in die Gleichaltrigengruppe	Die Kinder wurden gebeten, ihre Spielkameraden sowie eine beste Freundin/einen besten Freund zu nennen und sich für eine Busfahrt Mitreisende aus ihrer Kindergarten-Gruppe auszusuchen. Dann wurde eine Frage zur Ermittlung „sozialer Grüppchen“ und Netzwerke gestellt.

Welche Ergebnisse erwarten wir? Natürlich haben wir vor dem Hintergrund der bereits geschilderten theoretischen Annahmen (= Präventionstheorie) eine Reihe von Erwartungen, wie die Ergebnisse unserer Studie aussehen könnten:

- Durch den Einsatz der Maßnahmen des Programms PAPILIO sollten bei den Kindern der Interventionsgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe vermindert Verhaltensprobleme (z.B. aggressives und Rückzugsverhalten) neu aufgetreten sein. Zudem sollten in stärkerem Maße emotionale, soziale Kompetenzen und eine Erhöhung des prosozialen Verhaltens zu ermitteln sein.
- Bei den Kindern der Interventionsgruppe sollte ein schon bestehendes Problemverhalten reduziert und sozial-emotionale Kompetenzen verbessert werden.
- Insbesondere sozial zurückgezogene Kinder aus der Interventionsgruppe sollten nach Durchlaufen der Maßnahmen besser in die Gleichaltrigengruppe integriert sein.

- Die positiven Effekte sollten bei Kindern mit negativem familiären und sozioökonomischen Hintergrund stärker ausfallen.

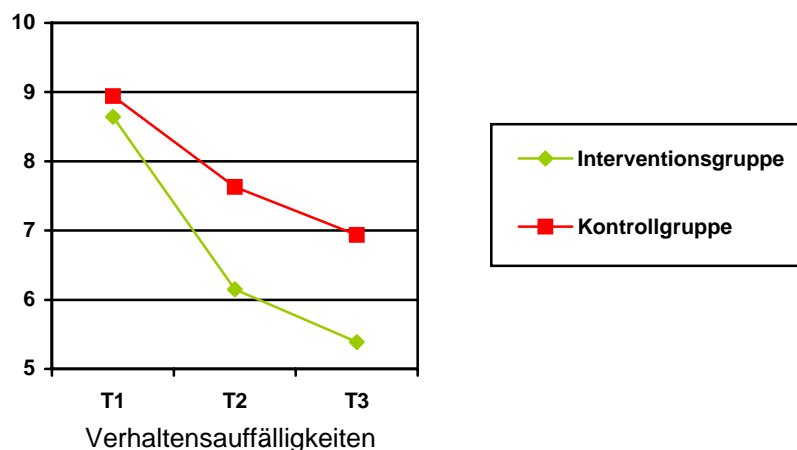
5.3 Ausgewählte Teilergebnisse zur Wirksamkeit der Maßnahmen

Nachfolgend führen wir ausgewählte Ergebnisse zur Wirksamkeit der PAPILIO-Maßnahmen an, basierend auf der Auswertung der Erzieherinnen- und Elternfragebögen. Weitere Ergebnisse sind im Abschlussbericht (Barquero, Scheithauer, Mayer, Heim, Meir-Brenner & Erhardt, 2005) zu finden.

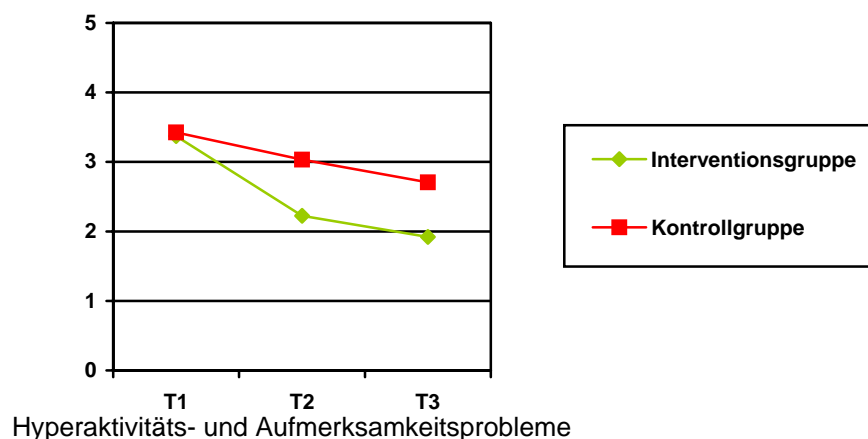
Wichtig ist, dass wir vor Einführung von PAPILIO keine signifikanten Unterschiede zwischen den Kindern aus der IG und der KG ermitteln konnten – das heißt, die Kinder aus beiden Gruppen sind mit denselben Voraussetzungen in die Studie gegangen.

5.3.1 Einschätzung der Erzieherinnen

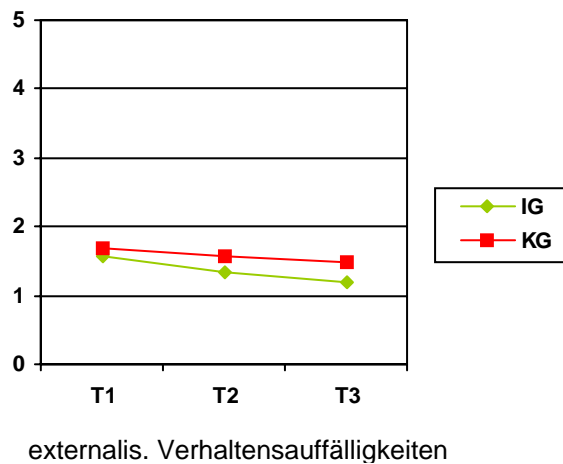
Verhaltensauffälligkeiten. Der Gesamtproblemwert hinsichtlich der Verhaltensauffälligkeiten der Kinder verringerte sich bei allen Kindern signifikant, bei den Kindern der Interventionsgruppe jedoch deutlich stärker als bei den Kindern aus der KG. Dies ist ein eindeutiger Hinweis auf die positive Wirkung der PAPILIO-Maßnahmen!



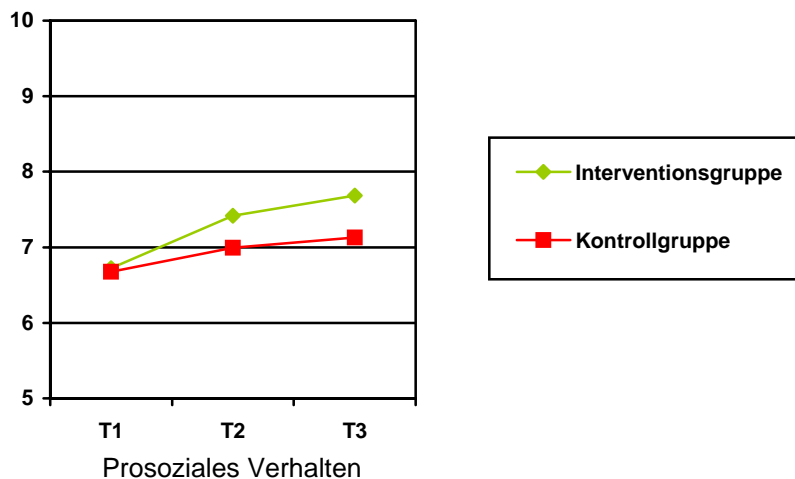
Bei der Analyse der einzelnen Verhaltensstörungen ergaben sich verschiedene Ergebnisse. Bei Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsproblemen wiesen Kinder, die die PAPILIO-Maßnahmen durchlaufen hatten, signifikant weniger Probleme auf als die Kinder der KG.



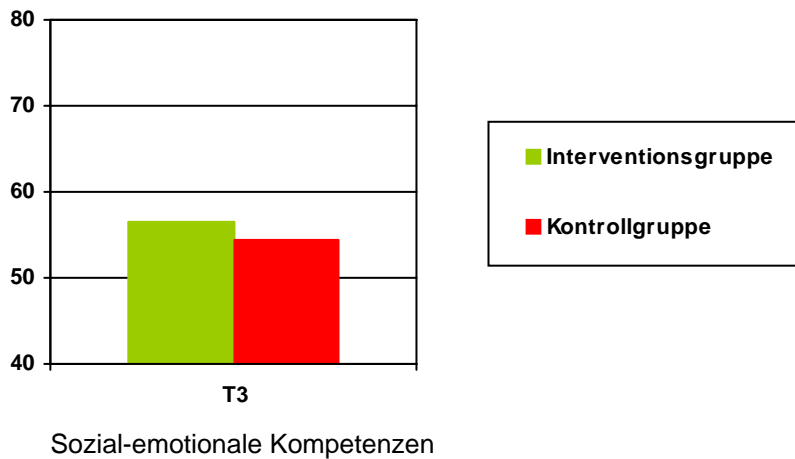
Bei emotionalen Problemen, externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten und Problemen mit Gleichaltrigen ergaben sich ebenfalls Verbesserungen, aber hier lagen die Unterschiede zwischen IG und KG unter der wissenschaftlichen Signifikanzgrenze. Werden allerdings die Veränderungen innerhalb der IG bzw. KG jeweils für sich betrachtet, zeigte sich bei den Kindern der PAPILIO-Gruppe eine deutlichere Verbesserung hinsichtlich der externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten (aggressives und oppositionelles Verhalten), was wiederum auf einen positiven Effekt des Programms PAPILIO hinweist.



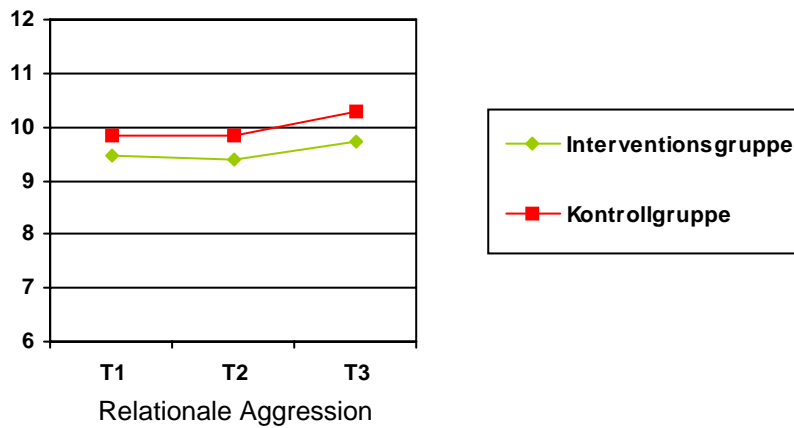
Prosoziales Verhalten. Das prosoziale Verhalten der Kinder (z.B. gegenüber anderen Kindern, Eltern, Erzieherinnen) verstärkte sich bei allen Kindern signifikant, bei den Kindern der Interventionsgruppe jedoch deutlicher - ein Beleg für die positive Wirkung der PAPILIO-Maßnahmen.



Sozial-emotionale Kompetenzen. Im Bereich „sozial-emotionale Kompetenzen“ erzielten die PAPILIO-Kinder ebenso höhere Werte als die Kinder aus der KG.

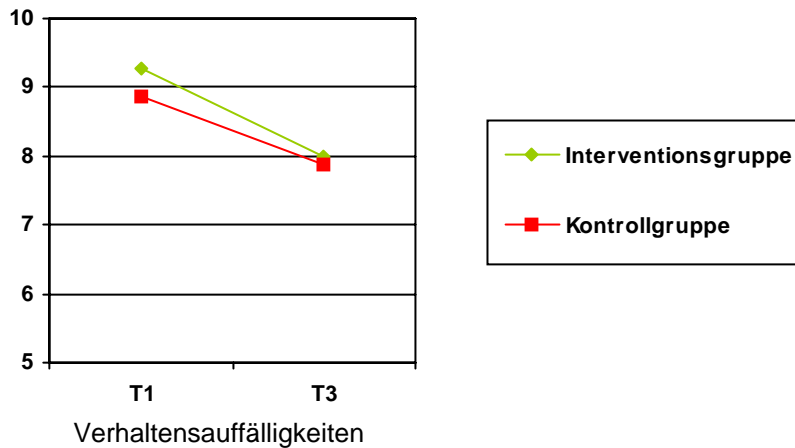


Relationale Aggression. Bei der relationalen Aggression, also den subtilen und weniger auffallenden Formen von Aggression, gab es keinen messbaren Unterschied zwischen der IG und der KG. Innerhalb der Gruppen stiegen die Werte leicht an, in der KG etwas stärker. Damit kann ausgeschlossen werden, dass die Verminderung offener Aggressionsformen durch PAPILIO lediglich zu einer Verschiebung zu relationalen Aggressionen führte. Wiederum ein Beleg für die Wirksamkeit des Programms.

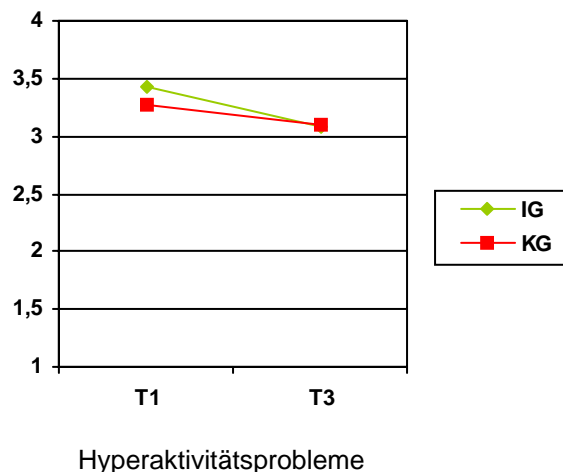


5.3.2 Einschätzungen der Eltern

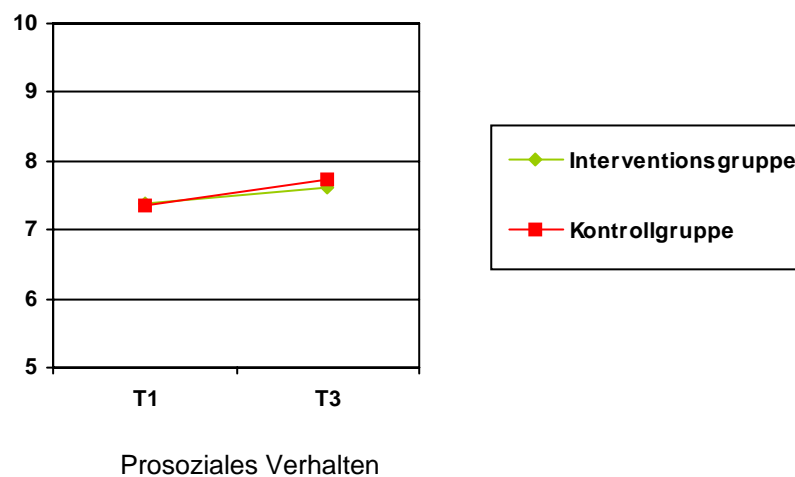
Verhaltensauffälligkeiten. Nach Beobachtung der Eltern nahm der Gesamtproblemwert aller Kinder ab, es gab keinen signifikanten Unterschied zwischen IG und KG.



Auch die Analyse der einzelnen Verhaltensauffälligkeitsbereiche brachte ähnliche Ergebnisse. Insbesondere konnte in der IG eine signifikante Abnahme der Hyperaktivitäts-/Aufmerksamkeitsprobleme festgestellt werden, was einen positiven Effekt von PAPILIO andeutet.



Prosoziales Verhalten. Nach Elterneinschätzungen nahmen die prosozialen Fertigkeiten ihrer Kinder signifikant zu, unabhängig von IG oder KG.



5.4 Fazit: Was sagt uns das?

Die hier angeführten Analysen haben gezeigt, dass die PAPILIO-Maßnahmen dazu beitragen können, Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern erheblich zu reduzieren und ihr prosoziales Verhalten zu erhöhen!

Schon 3 bis 4 Monate nach Beginn der Einführung in den Kindergärten wiesen PAPILIO-Kinder nach Einschätzung der Erzieherinnen eine stärkere Verminderung der Verhaltensauffälligkeiten (im Besonderen der Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme) auf als die Kinder der Wartekontrollgruppe. Zudem zeigte sich eine deutlichere Erhöhung der prosozialen Fertigkeiten bei Kindern aus der IG.

Auch die Eltern schätzten die Entwicklung ihrer Kinder positiv ein, jedoch nicht im selben Ausmaß, wie die Erzieherinnen. Dieser Unterschied zwischen den Beurteilungen der Eltern und der Erzieherinnen könnte bedeuten, dass die Entwicklungsfortschritte, welche die Kinder der IG laut ihrer Erzieherinnen mit Hilfe der PAPILIO-Maßnahmen gemacht haben, auf den familiären Kontext nicht übertragen worden sind. Im Untersuchungszeitraum war die Programm-Komponente „Elterntaining“ noch in Planung, die vorliegenden Ergebnisse deuten also auf die Wichtigkeit dieser Komponente hin.

Es ist aber auch möglich, dass die Verhaltensprobleme vorrangig durch Erzieherinnen erkannt (durch die verbesserte Wahrnehmung der Probleme nach Schulung) und erlebt werden – auch durch den Vergleich mit anderen Kindern in der Gruppe –, und dass Eltern das problematische Verhalten des Kindes aufgrund fehlender Vergleichsmöglichkeiten oder weil es im häuslichen Rahmen nicht auftritt nicht wahrnehmen.

Sie wollen mehr erfahren über PAPILIO?

Weitere Informationen sowie Einsicht in die im Projekt PAPILIO verwendeten Materialien erhalten Sie unter www.papilio.de. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



www.papilio.de

...bis
baaaald!